

## Anonymas Akten

Der Nachlass von Marta Hillers

Unter dem Pseudonym Anonyma erschien 2003 das Buch „Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945“. Es avancierte rasch zum Bestseller, löste aber auch kontroverse Debatten um die namenlose Autorin und die historische Authentizität ihrer Aufzeichnungen aus. Anonyma wurde als die Journalistin Marta Hillers enttarnt, doch das Rätsel um die Authentizität ihrer Aufzeichnungen blieb lange ungelöst. Im Jahr 2016 übergab Max Marek, der Sohn von Kurt Marek, der sich als Sachbuchautor unter dem Pseudonym C. W. Ceram einen Namen gemacht hatte und mit Hillers gut befreundet war, einen Teil ihres privaten Nachlasses dem Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), darunter auch die Originale ihrer Tagebücher. Die bislang unzugänglichen Notate konnten nun im IfZ aufbereitet und wissenschaftlich untersucht werden. Die Ergebnisse publizierte Yuliya von Saal in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte*,<sup>1</sup> ergänzt durch weiteres Informationsmaterial zur Person Marta Hillers' auf der Homepage des IfZ und durch eine Ausstellung aus dem Nachlass der Autorin.<sup>2</sup>

Allerdings verdienen nicht nur das Tagebuch und seine Geschichte, sondern auch das Leben und Werk von Marta Hillers besondere Aufmerksamkeit. Die am 26. Mai 1911 in Krefeld geborene Hillers wuchs in einer katholischen Familie auf. Sie war eine vielschichtige Persönlichkeit, die sich relativ früh vom Leben ihrer bürgerlichen Eltern emanzipierte. Sie wirkte politisch und journalistisch in zwei Diktaturen – in der stalinistischen Sowjetunion und im Dritten Reich Adolf Hitlers – und teilte das Schicksal der Einwohner Berlins im Krieg und in der Nachkriegszeit, bevor sie 1955 in die Schweiz zog, um dort ihre schriftstellerische Tätigkeit fortzusetzen. Es gibt eine Vielzahl interessanter Quellen aus all diesen Lebensabschnitten,<sup>3</sup> die im Folgenden kurz dargestellt werden:

*Experiment Sowjetunion: Die Genossin „Marta Gillers“<sup>4</sup> in Moskau (Dokumentation im Russischen Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte, RGASPI):* Als junge Frau ließ sich Marta Hillers von der Sowjetunion begeistern. Wegen der antireligiösen und kommunistischen Propaganda, die sie als Schülerin betrieb, wurde sie mit 19 Jahren der Schule verwiesen. Am 20. September 1930 trat sie der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bei, wirkte in der Agitpropleitung der Straßenzelle und des Unterbezirks Krefeld, bevor sie 1931 als Redaktionssekretärin zur staatlichen Bildagentur *Sojusfoto* nach Moskau ging. Dort bewarb sie sich um die Aufnahme in

<sup>1</sup> Vgl. Yuliya von Saal, Anonyma: „Eine Frau in Berlin“. Geschichte eines Bestsellers, in: VfZ 67 (2019), S. 343–376.

<sup>2</sup> Vgl. [www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/anonyma-vom-tagebuch-zum-bestseller/](http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/anonyma-vom-tagebuch-zum-bestseller/) [1.10.2019].

<sup>3</sup> Zur Biografie Marta Hillers' vgl. Clarissa Schnabel, Mehr als Anonyma. Marta Dietschy-Hillers und ihr Kreis, 2., korrigierte und erweiterte Aufl., Norderstedt 2015.

<sup>4</sup> Transkription aus der russischen Schreibweise des Namens in der Dokumentation des Archivs (Марта Гиллерс). Für die Vermittlung der Akten danke ich herzlich Sergej Slutsch und Alexander Vatlin.

die Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU). Das in Moskau eingerichtete Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (EKKI) befürwortete ihren Antrag, dem jedoch wegen ihrer Ausreise 1933 nach Frankreich nicht stattgegeben wurde. Auch wenn der Aufenthalt in Moskau kurz war – eine Akte über Hillers wurde angelegt. Im Russischen Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte werden im Fond 495 „Exekutivkomitee des Komintern“ personenbezogene Akten aller KPD-Mitglieder (Bestand 205) aufbewahrt, die in der Sowjetunion verweilt oder eine Überführung in die KPdSU beantragt hatten. In den Akten mit den Nummern 352 und 1.166 findet sich die Dokumentation über Hillers; dazu gehört unter anderem ihr Parteibuch, ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, eine kurze Charakteristik Marta Hillers' von der Deutschen Vertretung beim EKKI vom 4.6.1932 sowie der späte Beschluss der Prüfungskommission vom 7.5.1936 über die Ablehnung ihrer Kandidatur für die KPdSU. Zu dieser Zeit befand sich Hillers bereits im nationalsozialistischen Deutschland. Moskau hatte sie 1933 Richtung Frankreich verlassen, wo sie ein Jahr an der Sorbonne Geschichte und Kunstgeschichte studierte, bevor sie nach Berlin ging.

*Marta Hillers alias Anonyma – IfZ-Nachlass:* In Deutschland arbeitete Hillers vor allem als freie Journalistin. Sie schrieb für zahlreiche Periodika und erlebte 1945 die Eroberung Berlins durch die Rote Armee. Im Berliner Atelier ihres Geliebten Hans Wolfgang Hillers, der zugleich ihr Großcousin war, notierte sie in drei Hefen, was ihr zwischen April und Juni 1945 widerfuhr. Daraus wurde später das veröffentlichte Tagebuch einer anonymen Berlinerin. Die handschriftlichen Unterlagen, die sie nach 1945 abtippete, bewahrte sie sehr sorgfältig auf. Die Rechte an ihrem Buch, das erstmals 1954 in den USA erschien, vermachte Hillers noch zu ihren Lebzeiten Hannelore Marek, der Frau von Kurt Marek, mit dem sie sehr eng befreundet war. Dabei legte Hillers fest, dass eine Neuauflage ihres Buchs zu Lebzeiten ausgeschlossen war; im Fall einer späteren Publikation wünschte sie, weiterhin anonym zu bleiben. Offensichtlich fasste sie früh den Entschluss, die handschriftlichen Hefte des Tagebuchs und alle weiteren dazugehörigen Materialien eines Tages dem Archiv des IfZ in München zu übergeben. In ihren Aufzeichnungen sah sie „ein Mosaiksteinchen [...] für künftige Historiker“,<sup>5</sup> und sie war weitsichtig genug, dafür zu sorgen, diese sehr intimen Unterlagen eines Tages der historischen Forschung zur Verfügung zu stellen. Auf dem Umschlag des dritten Tagebuchhefts ist dementsprechend – noch mit der damaligen Postleitzahl – angegeben: „für später zur Weitergabe vorgesehen an das ‚Institut für Zeitgeschichte‘, 8000 München 19, Leonrodstr. 46 b“.<sup>6</sup>

Während Marta Hillers bestimmte, ihre privaten Hinterlassenschaften dem Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt zu übergeben, wurde der Nachlass mit ihren Tagebüchern zusammen vorerst von Familie Marek aufbewahrt. Erst nach Hillers' Tod 2001 stimmte Hannelore Marek einer Neuauflage des Tagebuchs zu, die Originale blieben aber weiterhin in Familienbesitz. 2003 enttarnte Jens Bisky von der

<sup>5</sup> Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (künftig: IfZ-Archiv), ED 934/10, Bl. 87, Marta Hillers an Kurt Marek, 2.7.1959.

<sup>6</sup> IfZ-Archiv, ED 934/4.

*Süddeutschen Zeitung* (SZ) Anonyma als Marta Hillers. Er unterstellte außerdem Kurt W. Marek, als Ghostwriter tätig gewesen zu sein. Es folgten hitzige Diskussionen über den Wert des Tagebuchs als historische Quelle. All diese Ereignisse hielten die Familie Marek davon ab, die Originale und damit die Identität der in der veröffentlichten Version des Tagebuchs stark verfremdeten Personen der Öffentlichkeit preiszugeben. Erst 2016 übergab Max Marek den „Anonyma-Nachlass“ dem Archiv des IfZ.

Der Bestand ED 934 umfasst insgesamt 16 Mappen und eine beeindruckende Sammlung der Belegexemplare des publizierten Tagebuchs in allen Auflagen und allen Sprachen zwischen 1954 und 2008, die der Bibliothek des IfZ zugeordnet worden sind. Darunter befindet sich auch die erste Ausgabe des Tagebuchs in deutscher Sprache bei Kossodo, die handschriftliche Korrekturen der Autorin enthält. Am wertvollsten sind zweifelsohne die handschriftlichen Tagebuchaufzeichnungen in drei Heften – als Original (ED 934/2-4), als Kopie (ED 934/5-7) und in der maschinellen Reinschrift vom Sommer 1945 (ED 934/8). Die Dokumentation beinhaltet auch eine Mappe (ED 934/1) mit einigen persönlichen Dingen, dazu gehörten ihr als ungültig gekennzeichnete Reichsreisepass (ausgestellt 1931), ihre französische Identitätskarte (gültig zwischen Mai 1933 und Mai 1935), der Verpflichtungsbescheid als Schriftleiterin in der Rheinischen Verlagsgesellschaft vom 13. Juni 1941, die Versorgungsnachweiskarte vom 1945, ein Umschlag mit Hillers' handschriftlicher Verfügung zur Weitergabe der Papiere an Hannelore Marek sowie ein handschriftlicher Hinterlegungsnachweis Hannelore Mareks mit der Weitergabeverfügung der Sammlung und weiterer Korrespondenz an das IfZ.

Hinter dieser Korrespondenz verbirgt sich ein privater und geschäftlicher Briefwechsel zwischen Hillers und Kurt Marek von 1952 bis 1972. Die Briefe stellen neben den Originalen des Tagebuchs den spannendsten Teil des Nachlasses dar (ED 934/10), denn sie verraten nicht nur sehr viel über die Genese der Publikation, sondern auch über die Art der Beziehungen zwischen Marek und Hillers sowie über deren Gedankenwelt und Empfindungen. Nicht weniger aufschlussreich für die Geschichte des gedruckten Tagebuchs sind die zahlreichen akkurat geordneten Abrechnungen, Verträge und Korrespondenzen von Hillers' Ehemann, Karl Dietschy, mit den verschiedenen Verlagshäusern (ED 934/11-15). Dietschy vertrat Hillers in allen geschäftlichen Belangen, die das Tagebuch betrafen. Selbst für ihren amerikanischen Agenten, Sanford Greenburger, blieb Hillers anonym.

*Marta Dietschy-Hillers, Nachlass im Staatsarchiv Kanton Basel-Stadt:* Anonyma war nicht das einzige Pseudonym Marta Hillers'. Sie publizierte als Marta Hill, Madie und Mahi oder zeichnete mit M, MS, MDH und MH. In den ersten Nachkriegsjahren blieb Marta Hillers in Berlin, wo sie bis 1949 für die Jugendzeitschrift *Ins neue Leben* arbeitete, die im britisch lizenzierten Minerva Verlag erschien. Das Blatt kam zwei Mal monatlich in einer Auflage von 100.000 Stück in allen vier Besatzungszonen heraus, richtete sich an Schülerinnen und Schüler zwischen neun und zwölf Jahren und wurde als Lesebuchersatz in Bildungseinrichtungen eingesetzt. 1949 wurde der Verlag als Folge der Berlin-Blockade und finanzieller Schwie-

rigkeiten geschlossen. Marta wechselte zur monatlich erscheinenden illustrierten Schülerzeitschrift *Gib acht!* des Universum Verlags, die erzieherische Beiträge und Handlungsanweisungen für die Jugend abdruckte.

Nach ihrer Heirat mit Karl Albert Dietschy im Jahr 1955 zog sie nach Basel und setzte dort ihre journalistische Tätigkeit fort. Als Baseler Korrespondentin schrieb sie für die deutsche Zeitschrift *TextilWirtschaft* und die *Lebensmittel Zeitung*. Sie verfasste außerdem Artikel für die illustrierte Schülerzeitschrift *Mach mit*. Zugleich arbeitete sie als freie Journalistin für mehrere Medien in der Schweiz, unter anderem für die *Basler Woche*, den *Nebelspalter*, *Die Tat*, *Wir Brückenbauer*, die *Basler Nachrichten* und die *Basellandschaftliche Zeitung*. Sie veröffentlichte eine Vielzahl an Artikeln, Fotoreportagen und unzählige kleine Anekdoten. Als Journalistin war sie ziemlich unpolitisch. In ihren zahlreichen kleinen bebilderten Berichten aus dem Baseler Alltag vertrat sie zwar immer wieder einen emanzipatorischen Standpunkt, insgesamt erscheinen sie jedoch vor dem Hintergrund ihres früheren Lebens als äußerst kleinbürgerlich. Ihr sarkastischer Stil, die typischen Pointen und ihre scharfe Beobachtungsgabe lassen sich jedoch an vielen Stellen erkennen. Ihre eigenen Arbeiten verzeichnete und dokumentierte sie nicht weniger akribisch als sie seinerzeit das Berliner Tagebuch führte. Dieser Teil ihres Nachlasses wird heute im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt aufbewahrt. 2013/14 übernahm das Archiv in zwei Ablieferungen Unterlagen aus dem Nachlass von Marta Dietschy-Hillers, die 2014 in zwei größeren Sammlungen erschlossen wurden (PA 1009).

In den 1970er Jahren beschäftigte sich Hillers intensiv mit den Biografien von Hermann Hesse, Elisabeth La Roche, Isadora Duncan und Johanna Spyri, die sie zu Radiohörspielen und Zeitungsreportagen verarbeitete. Alle diese Materialien sind in der Sammlung PA 1009a zu finden. In der größeren Sammlung PA 1009b sind Unterlagen zur Familiengeschichte Dietschy (PA 1009b A), zum Ehemann Karl Dietschy (PA 1009b B) und zu Marta Dietschy-Hillers (PA 1009b C) zusammengefasst. Ihr in sechs weitere Abschnitte gegliederter Nachlass enthält vor allem die Dokumentation der journalistischen Tätigkeit samt der umfangreichen Korrespondenz (C 3). Darunter befinden sich aber auch Sammlungen zu ihren Reisen (C 5) und viele Fotoalben (C 6) – Hillers war eine leidenschaftliche Fotografin. Mit der Fotokamera hatte sie den Blick für die kleinsten Details des Alltags. Zu ihren beliebtesten Motiven zählten die Baseler Straßen mit Kindern, Reisenden, Häuserecken und Marktplätzen. Sie scheute allerdings auch ungewöhnliche Motive, wie das Innere eines Abfalleimers oder Details von Autos, nicht. Als eine einzige Erinnerung an ihr früheres Leben lässt sich in diesem Teil des Nachlasses lediglich die erste Kossodo-Ausgabe des Tagebuchs von 1959 mit dem Zeitungsartikel von Jens Bisky in der SZ ausmachen (C 4). Ihre persönlichen Sachen – Sparbücher und Testamente, Verfügungen über das Erbe und Dokumente zu Immobilien sowie ihre annullierte Identitätskarte – sind ebenfalls Teil dieser Sammlung (C 1–2).

Allein der Inhalt der überlieferten Dokumente zeigt, dass Marta Hillers bis zu ihrem Tod eine weltoffene, stets reisende und unermüdlich tätige Frau blieb. Sie war Journalistin, beobachtende Chronistin, Schriftstellerin und feministisch in

einer Person, die ein außergewöhnliches und zweifelsohne spannendes Leben geführt hat. Umso wichtiger ist es zu betonen, dass sie – auch wenn das Tagebuch ihr eindrucksvollstes Werk bleibt –, als Persona „mehr als Anonyma“ war, um mit ihrer Biografin zu sprechen.

Dieser Autorin – Clarissa Schnabel – verdankt das Archiv des IfZ nun ein weiteres erhaltenes Konvolut von Unterlagen und persönlichen Dingen aus dem Hause Hillers. Dabei handelt es sich um Materialien zu Hans Wolfgang Hillers, Trude Sand, Hermann Gross, Bruni Löbel, Franz und Hildegard Cornelsen und einer Vielzahl weiterer Personen aus dem Umkreis von Marta Hillers. Zahlreiche private Fotos (darunter auch aus der Moskauer Zeit), ihre Zeichnungen, Reisealben, Artikel und andere Werke wie die Exemplare der Hefte „Wir lernen Russisch“, an denen Hillers im Jahr 1945 intensiv mitgearbeitet hat, ergänzen den Nachlass aus dem Hause Marek und geben tiefe Einblicke in ihr privates Leben. Im Herbst 2019 wurden die Materialien unter der Signatur ED 995 in das Archiv des IfZ eingearbeitet, um möglichst bald der historischen Forschung zur Verfügung zu stehen.

*Yuliya von Saal*